

Georg Busch

Arbeitslosigkeit kaum mehr konjunkturbedingt

Das kräftige Produktionswachstum wurde 1988 vor allem durch eine erhebliche Steigerung der Arbeitsproduktivität und mehr Überstunden bewältigt; heuer schlägt es sich viel deutlicher im Wachstum der Beschäftigung nieder. Die Saisonarbeitslosigkeit im Winter fiel dadurch geringer aus, doch spricht die Arbeitslosigkeit insgesamt nur schwach auf die gute Konjunktur an. Elastisch reagiert hingegen das Angebot, sodaß auch bei weiterhin reger Nachfrage nicht mit Beschäftigungsengpässen zu rechnen ist.

Die Beschäftigung hat sich im Verlauf des Jahres bisher sehr günstig entwickelt. Sie überschritt zum Saisonhöhepunkt im Hochsommer erstmals die 2,9-Millionen-Grenze. Im Durchschnitt der ersten neun Monate erhöhte sie sich gegenüber dem Vorjahr um 50.900, etwa doppelt so rasch wie im Jahresdurchschnitt 1988.

Diese Beschleunigung des Beschäftigungswachstums ist die Folge des nun seit etwa zwei Jahren anhaltenden Produktionsaufschwunges. Wie in dieser Konjunkturphase üblich, reagieren die Unternehmen erst mit einer Verzögerung von etwa einem Jahr auf die bessere Auftrags- und Absatzlage. Die industriell-gewerblichen Branchen verzichten hierbei vor allem auf einen deutlichen Saisonabbau. Dies zeigt sich daran, daß zu Jahresanfang (I Quartal) der Jahresabstand mit +51.300 (+1,9%) höher als im Frühjahr war (II Quartal +47.400). Auch nach den saisonbereinigten Monatsdaten stieg die Beschäftigung kontinuierlich auf einen sehr hohen Jännerwert während der absolute Zuwachs von Jänner bis September mit +23.400 kaum größer war als 1988.

Hohe Winterbeschäftigung

Neben der guten Auftragslage, die die Unternehmen veranlaßt, Betriebsunterbrechungen im Winter auf ein Minimum zu reduzieren, wirkten sich weitere Umstände günstig auf die Winterbeschäftigung aus: die außergewöhnlich milden Temperaturen, die dennoch rege Nachfrage im Winterreiseverkehr und der frühe Ostertermin. Außerdem spielte wohl auch die

die Beschäftigung der Männer im I Quartal 1989 um die Hälfte rascher als die der Frauen. Im weiteren Jahresverlauf und vor allem mit Beginn der Hochsaison im Reiseverkehr wuchs die Frauenbeschäftigung im Jahresabstand relativ stärker, wie es auch dem längerfristigen Trend entspricht.

Ausländerbeschäftigung nimmt rasch zu

Verlängerung des Bemessungszeitraumes für das Arbeitslosengeld eine Rolle, die die saisonale Unterbrechung von Beschäftigungsverträgen finanziell weniger attraktiv macht.

Die relativ geringen Produktionsausfälle im Winter verbesserten vor allem die Beschäftigung männlicher Arbeiter in Industrie und Bauwirtschaft. Wie im Jahresdurchschnitt 1988 stieg

Im Durchschnitt von Juli und August waren in Österreich rund 174.000 Ausländer beschäftigt. Gemessen am Niveau des Vorjahres betrug der Zuwachs nicht weniger als 18.200 bzw. 11,4%. Dies bedeutet, daß von der Zunahme der Gesamtbeschäftigung mehr als ein Drittel auf Ausländer entfiel. Auch sie profitierten zunächst von der relativ kräftigen Produktion im Winter, doch stieg die Nachfrage

Beschäftigte, Arbeitslose, Stellenangebot 1989

Übersicht 1

		I Qu	II Qu	III Qu	August	September
		Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000				
Unselbständig Beschäftigte	+51,3	+47,4	+54,0	+50,8	+56,0
Stand	in 1 000	2 797,4	2 846,0	2 927,9	2 933,4	2 918,4
Frauen		+20,8	+23,9	+28,1	+26,7	+29,3
Männer		+30,4	+23,5	+25,8	+24,0	+26,6
Arbeitslose ¹⁾	...	-21,1	-10,2	-4,7	-4,0	-4,7
Stand ¹⁾	in 1 000	188,7	129,7	115,7	114,8	119,3
Frauen ¹⁾		-1,5	-1,4	-0,6	-0,1	-1,3
Männer ¹⁾		-19,5	-8,8	-4,1	-3,9	-3,4
Arbeitslosenrate	in %	6,3	4,4	3,8	3,8	3,9
Saisonbereinigt	in %	4,6	5,0	5,2	5,2	5,2
Frauen	in %	5,6	5,3	4,8	4,8	5,0
Saisonbereinigt	in %	5,4	5,6	5,5	5,6	5,4
Männer	in %	6,8	3,7	3,1	3,0	3,2
Saisonbereinigt	in %	4,2	4,6	4,9	5,0	4,9
Offene Stellen ¹⁾	...	+9,6	+15,7	+16,3	+16,5	+16,8
Stand ¹⁾	in 1 000	36,6	48,9	48,9	48,9	49,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Bundesministerium für Arbeit und Soziales; III Quartal und September: vorläufige Ergebnisse - ¹⁾ Endgültige Ergebnisse

nach Gastarbeitern ebenso im Frühjahr und Sommer. So waren, bereinigt um saisonübliche Schwankungen Ende August um 17 600 (+11,6%) mehr Ausländer beschäftigt als im Durchschnitt des IV Quartals 1988

Der Anstieg der Ausländerbeschäftigung war nur zum geringeren Teil durch den Zustrom von Flüchtlingen aus Osteuropa bedingt. Vor allem wurden mehr Jugoslawen und Türken (wieder) eingestellt. Die Aufnahme in ein offizielles Beschäftigungsverhältnis wurde auch durch die Aufstockung der Kontingente für die Ausländerbeschäftigung erleichtert.

Von der Zunahme der Beschäftigung entfällt ein Drittel auf Ausländer. Dies ist allerdings nur zum geringeren Teil durch den Zustrom von Flüchtlingen aus Osteuropa bedingt. Für Fremdenverkehr und Bauwirtschaft wurden die Ausländerkontingente aufgestockt.

Obwohl der industriell-gewerbliche Produktionssektor Träger des Konjunkturaufschwungs ist, werden nach wie vor neue Arbeitsplätze überwiegend in den Dienstleistungssparten geschaffen. Auf sie entfielen im I. Quartal 83%, im II. Quartal 91% des gesamten Beschäftigungszuwachses gegenüber dem Vorjahr. Mit +12 700 weitete der Handel seinen Personalstand absolut am stärksten aus. Seit der Jahreswende hat sich das Wachstum der Beschäftigungskapazität beschleunigt. Im Großhandel schlug sich das kräftige Exportwachstum, im Einzelhandel die Verlängerung der Ladenöffnungszeiten und der Aufschwung der Konsumgüternachfrage nach Inkrafttreten der Steuerreform in höherem Personalbedarf nieder. Mit der höchsten Rate, wenn auch nicht mehr so stark wie 1988 wuchs die Zahl der Beschäftigten in der Wirtschaftsklasse „Rechts- und Wirtschaftsdienste“ (+5,9% im 1. Halbjahr). Überdurchschnittlich entwickelte sie sich auch im Gaststättenwesen, in den Sparten „Körperpflege und Reinigung“, „Kunst, Unterhaltung, Sport“ sowie im Gesundheits- und Fürsorgewesen. Im öffentlichen Dienst stieg sie nur langsam — eine Folge der Zurückhaltung bei Personalaufnahmen im Zuge der Konsolidierungsbemühungen.

Beschäftigung in der Sachgüterproduktion nicht mehr rückläufig

Träger der gegenwärtigen Hochkonjunktur sind die Industrie, das Gewerbe und die Bauwirtschaft. In diesen Sektoren nimmt die Beschäftigung tendenziell ab, da ihr Anteil an der Wertschöpfung der Gesamtwirtschaft langfristig sinkt und der Produktivitätsfortschritt den sparsamen Einsatz von Arbeitskräften ermöglicht. Die Zahl der Arbeitsplätze wächst erst, sobald kurzfristige Produktivitätsreserven ausgeschöpft sind, d. h. wenn ein Konjunkturaufschwung sich als kräftig genug und dauerhaft erweist. Dies ist seit der Jahreswende 1988/89 der Fall. Während im 2. Halbjahr 1988 die Zahl der in der Sachgüterproduktion Beschäftigten im Durchschnitt um 6 100 unter dem Vorjahresniveau gelegen war, stieg sie im 1. Halbjahr 1989 um 6 500. Im Juli und August erhöhte sich der Jahresabstand auf durchschnittlich +8 800.

Im I. Quartal 1989 beschränkte sich die Mehrbeschäftigung auf den Bausektor. Bei ähnlich milden Wintertemperaturen waren heuer um 8 700 Leute mehr (+4,8%) beschäftigt als

im Vorjahr. Die gute Auftragslage und die geänderte Regelung der Bemessung des Arbeitslosengeldes boten weniger Anreiz zur saisonüblichen Unterbrechung der Bautätigkeit. Seit Ostern übertrifft die Baubeschäftigung das Vorjahresniveau nur noch geringfügig (April bis August +2 000 bzw. +0,9%). Dies liegt neben der besseren saisonalen Auslastung, auch daran, daß die Nachfrage ihren Höhepunkt wohl überschritten hat.

In der Industrie hatte sich der Personalabbau schon seit dem Spätsommer 1988 deutlich verlangsamt. Gemäß den saisonbereinigten Monatsdaten kam er im Herbst 1988 auf dem Niveau von rund 531 000 Beschäftigten zum Stillstand. Im Durchschnitt des I. Quartals 1989 stieg der Personalstand um 2 600 bzw. 0,5% (gegenüber dem Vorquartal) — auch hier wurde die schwache Saison heuer besser genutzt —, im Frühjahr blieb er fast unverändert. Im Vergleich zum Vorjahr waren im II. Quartal um 1 800 Personen bzw. 1/3% mehr beschäftigt.

Die Industrie nützte die gute Konjunktur ganz besonders zur besseren Auslastung der Personalkapazitäten und zur Ausschöpfung von Produktivitätsreserven. So stieg, nach Jahren der Stagnation, 1988 die Produktion (laut Index) um 6 1/2%, dennoch hielt

Unselbständig Beschäftigte in den Wirtschaftsklassen 1989 Übersicht 2

	I Qu	II Qu	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	+12	-1,8	-3,2	-3,1
Energie- und Wasserversorgung	-0,6	-0,4	-0,4	-0,4
Bergbau, Steine und Erden	-0,1	-2,6	-3,3	-3,1
Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	-2,3	-1,5	-0,6	-0,6
Textilien	-1,9	-1,2	-0,1	+0,1
Bekleidung und Schuhe	-7,9	-7,7	-6,7	-6,6
Leder und -ersatzstoffe	-2,5	-2,1	+1,4	+1,4
Holzverarbeitung	+1,7	+1,6	+1,7	+1,7
Papierherzeugung und -verarbeitung	+1,5	+1,5	+2,1	+2,1
Graphisches Gewerbe, Verlagswesen	+1,2	+1,7	+2,3	+2,2
Chemie	+1,3	+0,9	+1,2	+1,2
Stein- und Glaswaren	+4,0	+2,5	+2,4	+2,1
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	+0,7	+1,4	+2,1	+1,9
Bauwesen	+4,8	+1,0	+0,9	+0,6
Handel	+3,3	+3,5	+3,4	+3,3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+3,2	+2,7	+3,5	+3,2
Verkehr	+1,4	+1,4	+1,6	+1,5
Geldwesen und Privatversicherung	+2,1	+2,3	+2,2	+2,8
Rechts- und Wirtschaftsdienste	+5,9	+6,0	+6,5	+5,7
Körperpflege und Reinigung	+3,2	+3,6	+3,8	+3,4
Kunst, Unterhaltung, Sport	+5,1	+4,1	+5,0	+0,9
Gesundheits- und Fürsorgewesen	+4,3	+4,2	+2,7	+2,8
Unterricht und Forschung	+1,1	+1,1	-0,0	+0,1
Öffentliche Körperschaften	+1,6	+1,6	+2,1	+1,9
Haushaltung	-3,1	-2,8	-8,0	-9,2
Hauswartung	-1,4	-1,5	-1,0	-0,8
Insgesamt	+1,9	+1,7	+1,9	+1,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Arbeitslose in den Wirtschaftsklassen 1989

Übersicht 3

	I Qu	II Qu	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	-13,9	-14,3	- 11	+ 2,5
Energie- und Wasserversorgung	-23,1	-18,0	- 8,5	- 6,0
Bergbau, Steine und Erden	-16,3	-23,6	-12,8	-14,6
Nahrungsmittel Getränke und Tabak	- 6,2	-12,4	- 7,8	- 5,3
Textilien	- 8,9	- 9,4	-10,9	-11,5
Bekleidung und Schuhe	- 8,0	- 7,2	- 8,6	- 6,6
Leder und -ersatzstoffe	- 9,2	-19,9	-32,2	-26,1
Holzverarbeitung	-15,4	-15,4	-15,3	-14,4
Papierherzeugung und -verarbeitung	- 7,2	-10,9	- 2,9	- 4,8
Graphisches Gewerbe Verlagswesen	- 2,0	- 6,6	- 6,3	- 2,9
Chemie	-11,4	- 9,3	-10,3	- 4,7
Stein- und Glaswaren	-18,7	-16,1	-12,6	- 8,0
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	- 9,9	-12,4	- 7,5	- 6,7
Bauwesen	-17,3	-16,7	- 9,5	- 8,2
Handel	+ 0,1	- 1,6	+ 1,0	+ 1,8
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	- 0,8	- 0,8	+ 0,2	- 0,5
Verkehr	- 9,6	-11,4	- 7,5	- 7,2
Geldwesen und Ffirsorgewesen	+ 0,2	- 4,8	- 1,5	- 2,4
Rechts- und Wirtschaftsdienste	- 1,0	- 4,0	- 3,0	- 1,2
Körperpflege und Reinigung	- 1,5	- 1,9	+ 0,5	+ 1,8
Kunst Unterhaltung, Sport	+ 4,3	- 1,1	- 1,6	- 1,9
Gesundheits- und Ffirsorgewesen	+ 4,1	+ 4,3	+ 4,4	+ 6,4
Unterricht und Forschung	+ 5,0	+ 9,1	+18,6	+21,9
Öffentliche Körperschaften	- 2,8	- 1,9	+ 0,9	+ 2,0
Haushaltung und Hauswartung	- 0,9	- 2,0	- 6,1	- 4,3
Insgesamt	-10,0	- 7,3	- 4,5	- 3,4

Q Bundesministerium für Arbeit und Soziales

der Arbeitslosigkeit auf den Winter beschränkte. Einem Rückgang um 11% im I Quartal folgte ein Wiederanstieg im Frühjahr um 9% und im Sommer um weitere 4% (jeweils gegenüber dem Vorquartal)²⁾

Zum Saisonhöhepunkt im Sommer betrug heuer die Arbeitslosenrate 3,8% des Angebotes an unselbständigen Arbeitskräften (Durchschnitt des III Quartals), um 0,2 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr

Die Hochkonjunktur in der Grundstoff- und Investitionsgütererzeugung sowie in der Bauwirtschaft verringert vor allem die Arbeitslosigkeit der Männer; sie waren auch überwiegend von der hohen Winterbeschäftigung begünstigt. In den ersten acht Monaten dieses Jahres hat so die Arbeitslosigkeit der Männer um 12,5%, die der Frauen aber nur um 1,7% abgenommen. Relativ – jeweils gemessen

der Personalabbau zunächst kaum vermindert an (-2%) Vor allem verwirklichten die ÖIAG-Unternehmen ihre Sanierungspläne im wesentlichen unbeeinflusst von der lebhaften Grundstoffnachfrage. Zur Bewältigung des höheren Auftragsvolumens wurden aber mehr Überstunden geleistet. Im Gegensatz zu den Vereinbarungen über kürzere Tarifarbeitszeiten stieg daher das effektive Arbeitsvolumen – vorübergehend – um ¼%. Ein Teil dieser Überstunden wird heuer mit der Aufnahme zusätzlicher Arbeitskräfte wegfallen.

Anhaltend rückläufig ist die Zahl der Beschäftigten im Bergbau, im Gewerbe (ohne Baugewerbe) stieg sie bisher nur wenig über das Niveau des Vorjahres.

Die gesamte Sachgüterproduktion beschäftigte im Frühjahr durchschnittlich 1,066 Mill. Personen bzw. 38,1% aller Beschäftigten (im Vorjahr 38,5%)¹⁾. Den höchsten absoluten Zuwachs an Beschäftigten verzeichneten die Metallbranchen und die Bauwirtschaft, die höchste Zuwachsrate die Holz- und Papierbranchen sowie die Erzeugung von Stein- und Glaswaren. Am stärksten ging weiterhin

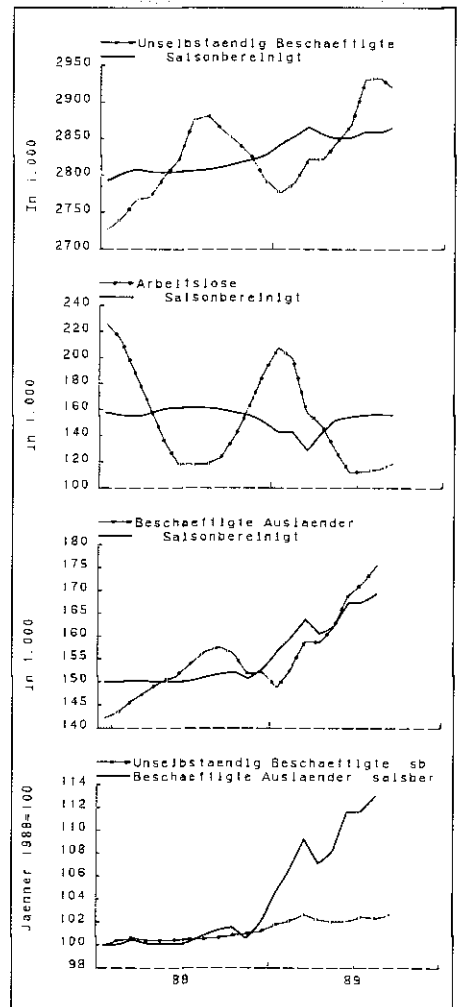
die Beschäftigung in der Bekleidungs- und Schuherzeugung zurück

Arbeitslosigkeit nimmt kaum mehr ab

Dank reger Konjunktur und günstiger Witterung stieg heuer die Arbeitslosigkeit nur im Jänner geringfügig über die Marke von 200 000; im Durchschnitt des I Quartals blieb sie mit 188 700 erstmals seit drei Jahren darunter. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 21.100 bzw. 10% fiel auch deshalb deutlich aus, da die Osterferien heuer ganz in den März fielen und die meisten Saisonarbeitskräfte im Winterfremdenverkehr bis dahin durchgehend beschäftigt waren. So verringerte sich im März die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr um 29 000 (15½%) – ein Ergebnis, das in den folgenden Monaten nicht annähernd erreicht wurde. Vielmehr verlangsamte sich der Rückgang zusehends und betrug im Durchschnitt von August und September nur rund 4 400.

Die Entwicklung der saisonbereinigten Monatsdaten zeigt ebenfalls, daß sich der entscheidende Abbau

Arbeitsmarkttendenz **Abbildung 1**



¹⁾ Jeweils ohne Präsenzdienere und Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen

²⁾ Allerdings hat das angewendete statistische Verfahren die Schwäche die saisonüblichen Schwankungen „überzubereinigen“ d. h. die Arbeitslosigkeit wird stets im Winter zu niedrig im Sommer aber zu hoch angegeben

am Arbeitskräfteangebot — sind Frauen in den letzten Jahren zunehmend stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer

Im Durchschnitt des 1. Halbjahres waren nahezu gleich viele Arbeitslose in der gewerblichen Sachgüterproduktion wie in den Dienstleistungsbranchen registriert. Die höchste Zahl an Arbeitslosen findet sich in der Bauwirtschaft, dem Handel, Fremdenverkehr und den Metallbranchen. Auf diese vier Sparten entfallen 60% aller Arbeitslosen. Die relative Konzentration — gemessen an der Arbeitslosenrate — ist im Tourismusgewerbe und den Baubranchen am höchsten. Sie verzeichnen als einzige Wirtschaftsklassen (abgesehen von der quantitativ wenig bedeutenden Landwirtschaft) zweistellige Arbeitslosenraten.

Arbeitsmarkt zunehmend segmentiert

Woraus erklärt sich die anhaltend hohe Zahl der Arbeitslosen selbst nach einer langen Wachstumsphase der Konjunktur, bei durchschnittlicher Entwicklung der Produktivität und angesichts sich mehrender Klagen der Unternehmer über Mangel an Fachkräften³⁾?

Einerseits wächst mit der steigenden Nachfrage nach Arbeitskräften auch das Angebot. Personen, die in den Jahren des hohen Arbeitskräfteüberschusses eine Stellensuche als aussichtslos erachteten, nehmen diese nun wieder auf. Gerade die Entwicklung seit Jahresanfang zeigt deutlich die verzögerte Reaktion des

Angebotes. Das Wachstum der Beschäftigung beschleunigte sich im I. Quartal auf 1,9% (im Jahresabstand), das Angebot an Arbeitskräften erhöhte sich aber nur um 1%; bis zum Sommer hatte der Beschäftigungsaufschwung so viele Personen zusätzlich zur Stellensuche motiviert, daß das Arbeitskräfteangebot nun mit annähernd gleicher Rate wie die Zahl der besetzten Arbeitsplätze wächst.

Die beschleunigte Expansion des Erwerbspotentials steht im Gegensatz zur demographischen Entwicklung — den zunehmend schwächeren Geburtenjahrgängen. Sie spiegelt unter anderem das wachsende Interesse von Frauen an einer (Wieder-)Beschäftigung häufig auch an einer Teilzeitarbeit wider. Im gesamten Jahr 1989 dürften sich rund 10 000 zusätzliche Arbeitskräfte aus dieser „stillen Reserve“ rekrutieren, das sind fast so viele wie in den letzten drei Jahren insgesamt.

Administrative Maßnahmen der Arbeitsmarktverwaltung haben in letzter Zeit den Kreis der Leistungsbezieher, insbesondere für die Notstandshilfe, erweitert. Vor allem verheiratete Frauen und Ausländer sind davon begünstigt. Dies trägt ebenfalls dazu bei, daß sich mehr Personen als arbeitslos registrieren lassen.

Andererseits gibt es strukturelle Barrieren für die Wiedereinstellung vorgemerkter Arbeitsloser. Die Ursachen hierfür liegen sowohl bei den potentiellen Arbeitgebern als auch bei den Arbeitslosen selbst. Viele Unternehmen — zumal solche, die in den letzten Jahren Personal durch Frühpensionierungen abgebaut haben —

suchen junge Arbeitskräfte mit neu erworbenen Qualifikationen, sie nehmen daher vor allem Schulabgänger auf. Diese stellen sich auf vielfach geänderte betriebliche Anforderungen leichter ein und sind in der Regel billiger zu haben.

Arbeitskräfte, die einen Arbeitsplatz verloren haben, sehen sich in dieser Situation einer doppelten Konkurrenz ausgesetzt. Qualifiziertere Posten, die sie aufgrund ihrer Ausbildung oder beruflichen Praxis innegehabt haben, sind vielfach innerhalb der Betriebe durch Vorrückungen und Beförderungen nachbesetzt worden. Ein Wiedereinstieg auf einer niedrigeren Stufe der Karriereleiter ist dadurch erschwert, daß Unternehmer und Personalchefs lieber jüngere Arbeitskräfte aufnehmen und in deren Ausbildung zu investieren eher bereit sind. Darüber hinaus sind mit Abstrichen an den Karriere- und Gehaltsvorstellungen psychologische Demotivierung und auch Einbußen an sozialrechtlichen Ansprüchen verbunden — etwa in der Höhe des Arbeitslosengeldes im Fall eines neuerlichen Arbeitsplatzverlustes oder an der Bemessungsgrundlage für die Pension. So verlängert sich fast zwangsläufig die Dauer der Arbeitsplatzsuche, ohne daß dies objektiv die Beschäftigungschancen erhöhen könnte. Bei Bewerbern, die längere Zeit arbeitslos waren, veranschlagten Arbeitgeber Motivation und frühere Qualifikation entsprechend geringer.

Die Wiedereinstellung von Arbeitslosen stößt auf strukturelle Barrieren. Qualifiziertere Posten werden meist durch Vorrückungen und Beförderungen im Betrieb nachbesetzt. Abstriche an den Karriere- und Gehaltsvorstellungen sind aber für die Arbeitslosen demotivierend und mindern überdies ihre sozialrechtlichen Ansprüche.

Ende August waren mehr als 31% aller Arbeitslosen sechs Monate oder länger, fast 17% seit einem Jahr und mehr vorgemerkt. Die entsprechenden Anteile sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Hingegen hat sich das Problem der Jugendarbeits-

Die Arbeitszeit in der Industrie

Übersicht 4

	Beschäftigte Arbeiter		Geleistete Arbeiterstunden				
			Je Arbeiter		Arbeitsstageeffekt ¹⁾	Tägliche Arbeitszeit	
			Absolut	In %			Veränderung gegen das Vorjahr
1988	Ø I Qu	361 398	144,5	+2,9	+2,0	+1,6	+0,4
	Ø II Qu	360 712	142,6	+2,2	+1,6	+1,7	-0,1
	Ø III Qu	365 921	134,3	-0,4	-0,3	-1,7	+1,4
	Ø IV Qu	363 913	142,8	-0,2	-0,2	0	-0,2
1989	Ø I Qu	360 117	143,4	-1,1	-0,8	-0,1	-0,7
	Ø II Qu	361 343	142,6	±0,0	±0,0	+0,1	-0,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Wasser- und Elektrizitätswerke; ohne Heimarbeiter — 1) Faktor der arbeitstägigen Bereinigung des Produktionsindex — 2) 1989 vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

³⁾ Eine ausführlichere quantitative Analyse dieses Phänomens bietet Butschek F. „Arbeitslosigkeit oder Arbeitskräftemangel? Die Arbeitslosenrate als wirtschaftlicher und sozialer Indikator“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(7)

losigkeit entschärft. Zuletzt waren 24% der Arbeitslosen jünger als 25 Jahre.

Stellenangebot um die Hälfte höher als im Vorjahr

Ein weiteres Indiz für die starke strukturelle Komponente der Arbeitslosigkeit ist, daß sie nur wenig auf das rasche Wachstum des Stellenangebotes reagiert. Im Durchschnitt des III. Quartals waren bei den Arbeitsämtern 48.900 offene Stellen gemeldet, um die Hälfte mehr als im Vorjahr. Besonders rasch stieg die Nachfrage nach Arbeitskräften im Fremdenverkehr, nach Metallarbeitern, Elektrikern, Bauarbeitern und nach Hilfsarbeitern verschiedener Kategorie.

Die gesamtwirtschaftliche Produktion wächst heuer annähernd so rasch wie im Vorjahr, um rund 4%

Während jedoch 1988 vermehrte Überstunden und eine überdurchschnittliche Steigerung der Arbeitsproduktivität den Aufschwung ermöglichen, schlägt er sich heuer deutlicher im Wachstum der Beschäftigung nieder. War die Arbeitsproduktivität, gemessen am Brutto-Inlandsprodukt

Ausblick

je Erwerbstätigen, im Vorjahr um fast 4% gestiegen, so nähert sie sich heuer mit einer Rate von voraussichtlich +2% wieder ihrem langfristigen Trend.

Trotz günstiger Konjunkturaussichten auch für 1990 bleibt die Arbeitslosigkeit deutlich höher als in der Prosperitätsphase der sechziger und frühen siebziger Jahre. Durch kräfti-

ges Wirtschaftswachstum kann zwar der Saisonaufbau im Winter, kaum aber das durchschnittliche Niveau der Arbeitslosigkeit verringert werden. Die starke strukturelle Komponente der Arbeitslosigkeit, die sich auch in anderen Ländern Westeuropas zeigt, erfordert selektive Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik, die sich an den zum Teil recht heterogenen Problemgruppen orientieren.

Trotz der nunmehr unbedeutenden konjunkturellen Komponente der Arbeitslosigkeit ist auch bei anhaltendem Wirtschaftsaufschwung nicht mit gravierenden Beschäftigungsengpässen zu rechnen. Dank steigender Erwerbsbeteiligung der Inländer und dem Zustrom von Ausländern ist das Arbeitskräfteangebot hinreichend elastisch, obwohl die Jahrgänge der Schul- und Studienabsolventen immer schwächer besetzt sind.

W ERBUNG VON A-Z AUS EINER HAND

Ueberreuter & Offsetdruck

2100 KORNEUBURG, INDUSTRIESTRASSE 1

0 22 62/55 55-0

FÜR SIE SIND WIR IMMER AUF DRAHT: